

EIGENARTIGE DENKMÄLER AUS KIRŞEHİR

VON WALTER RUBEN

A. Bauten.

I. Medrese des Cace Bey:

Im Folgenden einige Ergänzungen zu älterer Literatur¹(*). In der Medrese sind zwei Säulen (s. Abb.). Jede hat statt des Schaftes eine Art Kette von Kugeln und Kegelstümpfen, u. z. bildet eine Kugel zwischen zwei Kegelstümpfen ein Bauglied, das 3 mal wiederholt ist. Dies dreigliedrige Säulenglied ist von Diez^{4a} auf mittelalterlich-armenische und gar hettitische Säulen zurückgeführt worden. Ich fand es in Düzce (s. Abb.) in noch heute lebender Holzarchitektur. Andererseits ist der Kettencharakter, die Schaftlosigkeit eher an indischen Säulen⁵ wiederzufinden (s. Abb.), besonders an einer aus Gandhāra. Also stammt die indische wie die anatolische Säule letzten Endes vermutlich aus derselben Holzarchitektur der vorderasiatischen Berg-Wald-Gebiete. Eine Schülerin schrieb mir ein Märchen auf: Cace Bey wollte seinen 3 Töchtern von seiner Indienreise mitbringen, was sie wollten, u. z. einen Bildhauer, ein Zauberbuch und einen grünen Fächer. Unter letzterem war ein Diener zu verstehen. Heimgekehrt liess er die Medrese bauen. In dem unklar erzählten Märchen ist das Wunsch-Motiv deutlich¹⁴, aber auch eine Anspielung auf die Sage des Burzoes, der das Pancatantra aus Indien nach Persien brachte^{15, 16}. Ist aber, wie jene Säule andeuten könnte, tatsächlich an einen indischen Architekten zu denken? In der Süleymaniye in Stambul sollen 2 Säulen aus Indien stammen, an einer jetzt ausgemeisselte Inschrift gewesen sein. Noch zu Mordtmanns Zeiten kamen indische Kaufleute zur Messe von Zile¹³, und in einem Album aus dem 17. Jhd. werden indische Fakire für Stambul bezeugt^{13a}.

II. Lale-Moschee. (s. Abb.)

Früher hatte die Moschee drei Schiffe. Das linke ist vor 45 Jahren abgerissen. Der Bogen an der Vorderfront des

(*) Für die Anmerkungen Nr. 1—117 s. den türkischen Text.

erhaltenen rechten Seitenschiffes war früher ebenso offen wie der des mittleren Schiffes, also sicher auch der des abgerissenen linken. Diese Moschee hatte also vorne nur drei offene Bögen, ein Typ, der für Anatolien m. E. sonst nicht belegt, in Indien mit seinem heissen Klima aber passend ist. Der Bau bleibt damit einstweilen rätselhaft (s. u. Türbe des Ahi Evran!) .- Obige Schülerin schrieb: Ein Schüler der Cace Medrese brachte jeden Tag eine Blume mit in die Schule. Sein Lehrer nahm sie ihm fort, obgleich er klagte, sie habe 2300 Lira gekostet. Der Lehrer pflanzte die Samen in seinen Hof, sie erblühten, er erfuhr von dem Schüler den Namen Tulpe (Lale), verkaufte sie in Malatya und liess von den Erlösten 5000 Lira die Lale-Moschee bauen.

III. Die Türbe des Ahi Evran.

a) Abriss der Geschichte der Ahis¹⁹.

Sie sind eines Teils von antiken Zünften herzuleiten.

1. Periode des Mittelalters 550-800 n. Chr.²³.

Das Ideal ritterlichen Edelmutes mit phantastischen Selbstaufopferungen bei Hatem Tai in Arabien ist vergleichbar dem indischen bei den Helden Namuci²⁶, Nāgārjuna²⁷, Sibi und Vikrama. Hierin liegt eine Wurzel der Ahis.

2. Periode, 800-1050 n. Chr.

Jenes Ideal hängt in Indien seit Alters mit Kriegerum einer-, mit Mystik andererseits zusammen (Buddha, Mahāvira, Krishna, Janaka waren Kshatriyas). Sufis dieser Periode verherrlichen dies Ideal; sie mögen mit antiker Stoa zusammenhängen, aber auch mit indischer Mystik, u. z. über Basra.-Neben diesen Mystikern gab es die illiteraten Grenzkämpfer, die Gazis wie Battal Gazi, Digenis Akrites, Roland, Cid, Salur Kazan usw. Bünde solcher Grenzkämpfer unter den Khalifen hängen mit antiken Truppenformationen zusammen, aber auch mit den rebellierenden Bündeln dieser Periode, die manchmal ganze Städte gegen die Fürsten in ihre Hand bekamen, für die Städter, für die Armen kämpften und dem Koroğlu der Türken, dem Apahāvarman der Inder, dem Goetz Goethes, den Räubern Schillers und den sozialen Räubern der italienischen Gebirge usw. verwandt sind. In Indien aber gab es seit dem 12. Jhdt. die mörderischen, fromm shivaitischen Thugs⁴⁶, die vielleicht in diese Kategorie sozialer Kämpfer gehören.

3. Periode, 1050 - 1250.

Der Einbruch der Türken löste die Kreuzzüge aus und gefährdete die Khalifen. Der Khalif Nasir (1180-1225) organisierte jene rebellischen Bünde zu einer Stütze seiner Macht, trat an ihre Spitze und liess seine Grossen eintreten u. a. Muhmud Ghorî, den Grenzkämpfer von Afghanistan, der Indien eroberte. Vorbild der christlichen Ritterbünde ist anzunehmen.

4. Periode, 1250 - 1500.

Die Mongolen eroberten Anatolien und vernichteten das Khalifat. In Aegypten fristeten die Khalifen und ihr Ritterbund noch ein kurzes Dasein. Ahi Evran begründete in Kırşehir die Ahi-Organisation der Zünfte und Gilden der Handwerker und Kaufleute, dabei an byzantinische Organisationen anknüpfend, aber auch jenes altarabische Edelmutsideal fortführend. Die Ahis blieben rebellisch, behielten Kampf gegen die Organe des damals verfallenden Staates, Asylrecht für Mörder usw. bei. Aber es gab keine Gesellenbünde, die wie im damaligen Europa gegen ihre Meister gekämpft hätten; insofern ähneln die Ahis eher den Kasten Indiens. Die Ahi-Genossen trafen sich bei mystisch-frommen Feiern, ihr Ideal war asketisch, ihre Lebensweise sozial, ihre Sprache in der Religion türkisch-national im Gegensatz zum Arabisch der Sunniten und zum Persisch der Mevlevîs. Mit ihrem Mystizismus, Nationalismus und Sozialismus passen sie in die weltweite Strömung verwandter Mystiker in Hinduismus und Christentum dieser Zeiten des ausgehenden Mittelalters⁸¹. Im Dorfe Dündarlı bei Niğde⁸⁵ und in Çankırı bei Ankara soll es noch heute Reste der Ahis als Jugendbünde zur Pflege der Geselligkeit geben.

b) *Die Türbe Ahi Evrans* (nicht zu verwechseln mit Ahi Elvan in Ankara, kurze Zeit nach dem Kırşehirer) (s. Plan) ist wie ein Turm mit quadratischem Grundriss, je einem kleinen Fenster hoch an drei Seiten, einer flachen Kupfel, und einem offenen hohen Spitzbogen als Eingang (s. Abb.) (s. o. Lale Moschee: offene Bögen!). Vergleichbar ist die Türbe des Yakup Çelebi in Iznik⁸⁷ und die des Türabi in Akşehir, beide wohl aus derselben früh-osmanischen Zeit. Vor diese Türbe wurde eine Vorhalle gebaut, an diese eine zweite quadratische Türbe, ferner ein tekke, eine Mescid und zu-

letzten ein Minarett. Im Tekke residierte der Scheikh der Ahis mit seinen Derwischen, die als seine Sendboten bis Bulgarien usw. wanderten und Zunftstreitigkeiten schlichteten. - Etwa 5 Minuten westlich der Türbe ist in einem Garten das Grab eines Günasir Dede, das noch heute verehrt wird. Ein anderes war früher etwas nördlich der Türbe. Diese Männer waren fromme, ergebene Diener der Scheichs, resp. des Ahi Evran selber. Nach 15 jährigem Dienst, Fegen der Stube usw. waren sie ausgebildete Derwische und konnten Wunder tun, Gedanken lesen, sich Spiesse durch die Backen stecken usw. Ihre Verehrung hilft u.a. gegen Malaria; sie erscheinen im Traum und warnen Bösewichte. Aber Trauer an ihrem Grabe würde ihre Ruhe stören. Dicht bei der Türbe wohnt ein Kaufmann, der von Ahi Evran stammen will, obgleich er doch keine Kinder gehabt hat. Nachbarn sagen, er stamme von irgend einem Derwisch, nicht einem der Günasir Dedes. Auch der Schriftsteller Sirri⁸⁾ unterschreibt als Nachkomme des Ahi.

d) *Ahi Evran als heutige Sagengestalt.*

Er soll eigentlich Nimetullah geheissen haben, und ein Gerber gewesen sein. Da die Gerber aber ein Schlüsselgewerbe für Sattler usw. waren, ist einer der ihren zum Pir aller Handwerker aufgestiegen. Sein Ursprung ist dunkel, er kam als Fremder zu einem Meister Ahmed in Kirşehir und bat um Einstellung als Geselle. Damals gab es im Stadtteil Medrese 8-10 Gerbereien (heute keine in der ganzen Stadt). Der Meister wollte keinen Gesellen einstellen, aber der Junge versprach grossen Nutzen.

2). Einst war sein Meister nach Mekka gepilgert. Die Meisterrin bereitete Helva. Der Geselle bat sie, etwas dem Meister bringen zu dürfen, nahm eine Kupferschale mit Helva. Im selben Augenblick fühlte sein Meister vor der Kaaba die Nähe seines Gesellen, wunderte sich, nahm die Schale, aber er sah den Gesellen nicht mehr. Bei der feierlichen Heimkehr, zeigte er seinen Freunden die Schale; nicht er, sondern der Geselle sei der wahre Pilger.

3. Einst sassen Ahi Evran, Aşık Pascha und Cace Bey am Mühlgraben, etwa 20 m. oberhalb der heutigen Mühle des Stadtviertels und unterhielten sich. Aber die Frösche störten sie. Ahi Evran: Entweder schweigt ihr, oder wir! Seitdem quakt dort kein

Frosch mehr. Er stirbt, wenn er dorthin kommt (freilich stehen heute dort Häuser, die die Tiere vertrieben haben).

4. Diese drei trafen sich einst an der Stelle, wo heute die Türbe des A. P. steht und suchten sich Plätze für ihre Türben. Sie beteten die ganze Nacht. Am Morgen schoss A. P. einen Pfeil ab, er fiel auf der Stelle der späteren Türbe nieder. Der zweite traf bei der Medrese des Cace Bey, der 3. bei der Türbe des A. E. auf die Erde.

5. A. E. besuchte Hacı Bektaş und ritt auf Hahn (oder Schlange). Als H. B. das hörte, ritt er auf einer Mauer aus Luftziegeln ihm entgegen. Oder: H. B. bestieg die Mauer, zog sein Schwert und war in 20 Min. in Mekka. Variante: Mohammeds Zeit gab es in Kırşehir einen Vali (!) A. E. Das Volk erkannte ihn nicht an und forderte, dass er einen Drachen auf dem Kervanseray tötete. A. E. ging zum Drachen, der sich zahm näherte und ihn auf seinem Rücken zur Stadt trug. Unterwegs trafen sie Hacı Bektaş. A. E. fragte ihn: Wohin? H. B. sprang auf eine Mauer und sagte: Es ist leicht, einen Drachen anzugreifen, aber schwer, auf einer Mauer zu reiten; die ganze böse Welt folgt mir. Himmel und Erde folgten dem Heiligen. A. E. erkannte jetzt seine Grösse und bat ihn um Erlaubnis und durfte an ihm vorbeiziehen. Bei diesem Zuge entstanden erst die Berge und Meere.

6. A. E. und Hacı Bektaş kamen einst zum Kayaşeyhi (dem Heiligen des gleichnamigen Viertels). Der war gerade Holz sammeln gegangen. Seine böse Frau sagte, er sei nicht zu Hause, ohne die Gäste einzuladen. Sie gingen ihm nach, trafen ihn und trugen die Last heim. Kayaşeyhi sagte: Mit dem warmen Wasser von diesem Holze wird die Leiche meiner Frau gewaschen werden. Wie sie ankamen, war die Frau tot.

7. Einst kam ein fremder Kaufmann mit zu gerbenden Fellen. Auf Zureden seines Gesellen übernahm Meister Ahmed grossen Auftrag. Bei der Ablieferung lud der Geselle den dem Kaufmanne 5000 Felle auf, lud dessen drei Wagen voll, bis der Meister entsetzt rief: Genug! und der Kaufmann erklärte, nicht soviel Geld zu haben. Damals hatte er den ganzen Raum zwischen Emirburnu und Kervanseray (zwei Bergen je eine Stunde von der Stadt) mit Fellen gefüllt. Die anderen Gerber riefen: Der

Geselle muss diese vielen Felle gestohlen haben. Da wurde der Geselle zur Schlange und verschwand in der Erde. Der Meister erbaute ihm mit dem vielen verdienten Geld eine Türbe und rief: Ach, eine Schlange bist du geworden! Daher heisst der Geselle Ahi Evran, sagt man.-Variante: Einst spielte der Geselle mit anderen Würfel, es kam zum Streit, er verschwand als Schlange in der Erde. Oder: Er traf sich mit Hacı Bektaş und Hacı Bayram (aus Ankara) in der Mühle seines Stadtteiles. Dort wuschen Frauen Weizen, Knaben pissten ihnen ins Wasser und A. E. verschwand wegen dieser Sünde als Schlange im Wasser. Ueber ihm erhob sich von selbst ein Grab mit Inschrift. Erst später baute man die Türbe. Oder: an der Stelle des Pfeiles des Aşık Pascha wölbte sich die Erde selber zur Türbe. Oder: A. P. kam auf die Nachricht von der Entrückung und baute die Türbe. Oder: Als A. E. einst mit seinen Leuten zusammen sass, wurde er zum Drachen und verschwand unter einem Stein. Ehe man das Minaret baute, soll man am inneren Tor einen Stein sich wie eine Schlange haben bewegen sehen. Seit A. E.'s Tode gibt es keine Gerbereien mehr in der Stadt. In seinem Grabe findet man keine Knochen. Er ist ja entrückt. Er lebt also als mythische Gestalt noch heute im Volke als martyrerhafter Geselle, ohne dass von der Gründung der Ahi-Organisation gesprochen würde. Er ist ein Wunschbild der armen Gesellen, der verkannte Wundertäter. Aehnlich fabeln schon Primitive, wie z. B. die Eisenschmiede vom Stamme der Asur in Indien, von dem wunderbaren Gesellen Barnda. Vielleicht geht der Kult Ahi Evrans auf einen martyrerhaften Gott vom Typ des Tammuz zurück oder auf einen Schlangenmythos.

IV) Die Markt-Moschee.

Soll im Jahre 1280—1864 n. Chr. von einem Hüseyin Bey erbaut worden sein. Ihre Eigentümlichkeit ist ihre Holzdecke (s. Abb.) mit etwa 13 m. Spannweite, die grösste bislang bekannte „Laterendecke“. In 15 Schichten über einander liegend, machen die Balken den Eindruck einer Kuppel. In kleinem Masse kommen solche Decken noch heute in den türkischen Waldgebieten Kastamonus und Erzurums¹⁰³ in Bauernzimmern, aber auch am Hindukush vor. Steinnachbildungen sind bereits in altgeschichtlichen Kuppelgräbern Kleinasiens und buddhistischen Höhlentempeln Tur-

kistans gefunden worden ¹⁰⁴. Es handelt sich also um ein Element der alten Holzarchitektur wie bei jener Säule der Cace Bey Medrese.

V) *Alauddin Moschee (s. Abb.)*

Die junge Moschee aus dem Jahre 1893 mutet romanisch an, noch mehr von wenigen Jahren, als sie links noch einen Uhrturm hatte. Ueber dem noch erhaltenen steinernen Unterbau war ein hölzernes Stockwerk mit Uhr und Glocke. Ein armenischer Uhrmacher Jusuf hat die Gemeinde zu diesem Bau angeregt; mit seinem Tode verfiel die Uhr. Noch gibt es eine Abbildung von ihr in der Hayat Enzyklopädie VI, 1936 im Artikel Kırşehir. Uhrtürme sind in Anatolien häufig, aber an einer Moschee sind sie mir sonst nicht bekannt.

B. *Historisch interessante Steine, Gräber, Töpfe und Häuser.*
a) *Islamische Steine.*

Grabstein der Celal Hatun aus d.J. 713 der Hedschra, 1943 ausgegraben und wieder verwendet (Abb. in situ) ¹⁰⁵ mit Relief in sinopersischem (s. Abb. I.). Bunte Bilder auf Topfscherben ähnlicher Art und derselben Zeit sind in Konya gefunden ¹⁰⁶, vgl. einen Reiter auf einem Sarkophag im Ankaraner Museum und mehrere Frauenbilder von Gräbern in Akşehir ¹⁰⁸ (s. Abb. 2-3: erst als Sarkophag, dann als Grabstein bearbeitet!). Der Mohn stammt aus antiker Tradition. Diese Bilder gehören zum einströmenden innerasiatischen Stil, der sich auch in der späten Romantik fühlbar macht ¹⁰⁹. -Abb. 4: Grabstein mit Löwe als Symbol des Heldenmutes, sagte man in Kırşehir. Gefunden bei dem Brunnen des Viertels İmarat. Auf ähnlichen Steinen ist eine Palme hinter dem Löwen. Abb. 5: Stein mit einem Gesicht, eingemauert in einen Brunnen im Viertel Kayaşeyhi a. d. J. 1205 = 1789 n. Chr. -Vor der Türbe des sog. Tekke bei dem Dorfe Maarif bei Akşehir fand ich die Skulptur eines Fettschwanzschafes (Abb. 6) ¹¹², andere stehen vor dem Ankaraner Museum. Manche meinen, sie gehörten als Wappentiere den Akkoyun.

b) *Griechisch - römische Steine.*

Eine hettitische Felsinschrift ist bei Karakurt gefunden (Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi V, 4, 1947, 455).

1) Heute verloren¹¹³. 2) Auf dem Stumpf einer marmorsäule, gefunden in Koru dicht bei der Quelle, die den Anfang der fruchtbaren, bewässerten Gärten von Dinek Bagi bildet. In der Erde sollen dort noch mehr Steine und Reste einer Mauer sein, sagte der Ausgräber, Dr. Süreyya, in dessen Gartenhaus in Dinek-bagi heute die Säule steht. — Ein paar Minuten nordwestlich ist die "Therme,, an deren Felswand eine Inschrift war, die wegen ihrer unlesbaren Schrift (also sicher griechisch) vor 3-4 Jahren ausgemeisselt wurde. 3) Aus dem früheren Griechenviertel bei der Çatalçeşme im Viertel Yenice. 4-8) Vom Hacet-tepesi nördlich der Viertels Imaret ausgepflügt, heute dort in verschiedenen Privathäusern. 9) Oberhalb des heutigen Friedhofes von Bağbaşı ausgegraben. 10) Bei Mehmed Çavuş in seinem Viertel Sivas. 11) Auf einen römischen Grabstein mit dem Brustbild eines Paares (jetzt im Museum der Stadt) später eingemeisselt. 12) Ein dritter griechischer Friedhof soll in Killik links von der Strasse gewesen sein. — Ein Stein ähnlich Nr. 11 ist im Friedhof der Türbe das Aşık Pascha gefunden, jetzt in der Mittelschule. ohne Inscript. — Viele Tonscherben, teils terra sigillata, findet man rechts an der Bagdatstrasse, jenseits der Kılıççı Brücke am Rande der heutigen Stadt; Regen hat dort einen mehrere Meter tiefen Graben gerissen; es muss sich um ein römisches Stadtviertel handeln.

Anhangsweise seien einige bisher unveröffentlichte griechische Inscripten mit ihren Photographien wiedergegeben:

- Nr. 13 aus Bala, vor dem Volkshause,
- 14 aus Kaman, im Hause des Arif Çavuş
- 15 aus Cihan Beyli vor dem Halkevi
- 16 aus Cihan Beyli am Hauptplatz
- 17 aus Bisse bei Akşehir, im Hause des Schulzen
- 18 aus Teahhütlü, Stufe vor der Moschee
- 19 und 20 aus Akçakoca, Basen der Säulen des Vordaches der Moschee der Viertels Öbür Çarşı.

c) *Höhlengräber.*

Vermutlich aus römischer Zeit. Kurt İni (Wolfs höhle) bei Karabacak, an einer Felswand, etwa 10 m. über dem Fluss. — Eine ganze Gruppe von Grabhöhlen mit Tonnengewölbe findet sich am Hang des Yalnıztepe; zwei sind geöffnet, eine hatte

einen tunnelartigen Eingang von etwa 3 m. Innen Reste roter und grüner Linien. — Auch am Nordhang des Akbayır soll ein solches Gräberfeld liegen. — Im langgestreckten Therme - Felsen sind im Viertel Kazankaya drei Höhlen, die ursprünglich natürlich waren, aber von Menschenhand ausgebaut wurden. Zwei grössere Höhlen werden noch heute zum Baden benutzt, eine natürliche daneben für eine Oelpresse. In dem Teil des Felsens im Viertel Kayaşeyhi ist eine der Wolfshöhle ähnliche Etwas weiter südlich sind drei kleinere. Eine andere, nicht geöffnete soll im Ufacık Tepe beim Viertel Sivas sein. Ein tunnelartiger Gang von 25 m. Länge und 150 cm. Höhe ist in den Erdboden in Selafur eingegraben.

d) *Tumuli.*

Alle tumuli um die Stadt herum sind angegraben worden bis auf den Yalnıztepe, der heute als Kultplatz des Yalnız Dede, des "Einsamen Alten," dient; dieser Heilige ist unbekannt, keine Sagen laufen um, als Begründer des Kultes gilt İyi bin Ansari. Ist der Hügel und der Kult schon vorseldschukkisch? Auf dem benachbarten Akbayır sind zwei weitere Tumuli-Gräber, einer oberhalb des Orbuk. Der des Eşek Tepesi beim Krankenhaus mag eine Festung bergen; er ist geöffnet worden und soll Steinkammern mit Eisentüren enthalten.

Einer ist etwas nördlich bei Sitma suyu. Am Südrand der Stadt ist wieder ein Eşek tepesi und ein Kasap tepesi, ein enderer tumulus liegt dort beim Kucaklı Tepe. Am Ostrand liegt einer hoch über der Quelle des Oeksü-Baches. Noch höher, etwa 7 km. von der Stadt liegt ein weiterer; also dort, wo sicher nie Menschen gewohnt haben, auf beherrschenden Höhen haben sie ihre grossen Toten begraben. Beim Gute Gölhissar, 7. km. nordöstlich der Stadt liegt ein tumulus an dessen Füsse eine Quelle entspringt. Steine seiner Kammer hat man für eine kleine Brücke dort verwendet. Weiter an der Bagdad-Strasse liegt noch einer, und mehrere sollen weiter weg in einer Linie liegen und eine Art Posten für Leuchtsignale gebildet haben. Westlich der Stadt auf den Bergen bei Demirkapı liegen weitere tumuli.

e) *Therme.*

1945 liess das Ministerium für öffentliche Arbeiten an der

Therme einige Sprengungen vornehmen, um ein stärkeres Fließen der Quelle zu erreichen. Dabei zeigten sich Reste alter Badeeinrichtungen im Boden vor der Felswand, die früher die Quellspalte darstellte, in den Felsen eingehauen. Am Nordende der Felswand fiel den Sprengungen leider auch ein vorspringender Felsrücken mit einer natürlichen Grotte zum Opfer (s. Croquis). Unterhalb der Grotte kam beim Graben ein halbrunder Sockel von 50 cm. Breite und 60 cm. Höhe zum Vorschein, und an seinem Fuss begann eine nach Süden etwas abgeschrägte geglättete Fläche, die bei 3 m. Länge leider zerstört war. Man könnte sich denken, dass einst Wasser aus der Grotte über den Sockel (mit einer Götterfigur?) in ein Becken gelaufen ist, denn, vor allem der halbrunde Anfang jener schrägen Fläche machte den Eindruck einer Wasseranlage. Südlich vor ihr erschien ein 30 cm. tiefer und 100. cm. breiter Graben, der wiederum im Süden durch eine 30 cm. hohe, 100 cm. breite Mauer abgeschlossen war, u. z. etwas unterhalb des Platzes der früheren Inschrift (s. o.). Vor dieser Mauer war in dem Fels eine Art breiter Stufe, und vor ihr waren anscheinend noch mehrere schmale Stufen. Im Uebrigen war dieser Teil des Felsens einmal als Steinbruch benutzt worden, der dann gelegentlich mit Schutt gebrochener Steine aufgefüllt worden war. Nur am Fusse der Felswand sah man noch eine Rundung, die teilweise unter das heute noch stehende Badewärterhaus hinunterzugehen scheint. Und zwischen ihr und der oben beschriebenen Anlage sah man am Fusse des Felsens, 70 cm. vor ihm etwa 2 m. unter der Erde noch den halb runden, etwa 75 cm. breiten Anfang einer flachen Beckens. Darüber war eine deutliche Brandschicht, und allerhand Scherben eines Riesentopfes und anderer Tonware, eine Flöte in Form eines Hahnes, ein grüner Stein, der aus einem Mosaik stammen könnte, Glassplitter und Reste eines Kupfertopfes wurden gefunden. Alle diese Reste machen einen sehr ärmlichen Eindruck. Nun wird berichtet, Justinien habe in Justinianopolis Badeanlagen errichtet. Diese Reste kann man aber dem grossen Kaiser unmöglich zutrauen. Die Deutung Kirşehir=Justinianopolis lässt sich also mit diesen Funden nicht belegen. Vielleicht hat die frühere Inschrift an der Felswand den Namen der Stadt enthalten. Die oben als Nr. 1 angeführte Inschrift des Asklepios aber kann an dieser Stelle ihrer Ausmasset wegen nicht gestanden haben.

f) *Tontopf mit Inschrift (s. Abb.)*

Aus Kaman, noch heute als Gerste-Speicher benutzt, gefunden im Drei-Mühlen-Hüyük. 140 cm. hoch, 230 cm. Umfang, Durchmesser des oberen äusseren Randes 60, der Oeffnung 45 cm. um den Hals läuft eine Inschrift, die vor dem Brande durch Eindrücken runder Löcher eingeschrieben wurde. Sie besteht aus dem ganzen griechischen Alphabet, und auf das o folgt "Elpidiou pitos,,. Da das Alphabet alle Worte in sich enthält, also auch alle zauberisch kräftigen, mag es aus apotropäischen Gründen hier eingeschrieben worden sein¹¹⁶. Solche Töpfe mit Inschriften sind im hellenistischen Arsenal in Pergamon gefunden, u. z. mit eingeritzten Zahl-(Mass-)angaben und Resten von Namen¹¹⁷. Ein anderer ist eben in Ankara gefunden worden, er trägt dick aufgetragen den Namen Hypatia. Ferner laufen um den Hals zwei Linien eingedrückter Punkte und verschlingen sich so, dass sie ein ebenso eingedrücktes ChR umschlingen. Der Kaman-Topf mag nach Ausweis der Schrifttypen ins 3. nachchristliche Jhd. gehören.

g) *Die ältesten Häuser der Stadt.*

Das älteste Haus ist laut Inschrift aus d.J. 1275 d.H. ,also etwa 90 Jahre alt, Medrese No. 75. Aus d.J. 1144 aber stammt angeblich das Regierungsgebäude der Kōrağalar aus Kayaşeyhi. In seiner kleinen Kaffeeküche sind noch Wandmalereien, die einzigen der Stadt (s. Abb.). Man will das Haus abreißen. Ihm gegenüber hat 1287, d.h. 1871 Hüseyin (aus der Kōr ağa Dynastie) sich sein Haus erbaut; vor dem Haus hat er sich einen hölzernen Schlafbalkon gebaut (s. Abb.). In Imaret steht noch der Konak des Hüseyin efendi aus der Familie des Süleymani Türkmani, der Dynastie von Hocas und Herren des Imaret (s. Abb.). Von einem Scheih Osman stammte ein Osman, der hatte 5 Kinder, unter denen als 4. jenen Hüseyin, der ein Tochter der Kōrağas heiratete. Die Enkel leben noch. Das Haus ist vor 80 Jahren von Stambuler Zimmerleuten errichtet worden, es ist das grösste Haus der Stadt und hat dem Vali Nazım ein paar Jahre als Wohnung gedient. Eigenartig ist der kleine Aufbau über dem Dach mit einem Zimmer, das man nur mit einer Leiter erreicht. Dieselbe Bauweise sah ich in Akçakoca am Schwarzen Meer im Oberen

Viertel, erbaut von einem Hafenmeister, der von diesem Stübchen die Ankunft der Schiffe beobachtete. Ferner in Ueskübi bei Düsse in Bithynien am Hause eines Arztes. Es handelt sich auch dort vermutlich um Stambuler Einfluss.
